

Begründet 1877.

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsverkehr
und Nachbarorts-
verkehr M. 1.40,
außerhalb M. 1.60
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einzelnummern des
Blattes kosten 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.



Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis
Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile ober-
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt fünfzig.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Adr.:
Cannenberg.

Nr. 280

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 30. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 29. November. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegeraktivität.

Nördlich von Saint Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz: Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Ueber 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage an der griechischen Grenze ist für die Truppen der Entente nicht rosig. Sie ist so, daß die Frage, ob Griechenland zur Entwaffnung schreiten wird oder nicht, in unmittelbare Nähe rückt. Welche Möglichkeiten sich dann ergeben, braucht nur angedeutet zu werden. Jedenfalls werden die Bulgaren es kaum dulden, daß Franzosen und Engländer sich nach Griechenland zurückziehen, sich dort in ruhiger Sicherheit sammeln, neue Verstärkungen über Saloniki heranziehen und im günstigen Moment wieder über die Grenze ziehen. Niederdrückend mag es auf Franzosen und Engländer vor allem wirken, daß auf die Verbindung mit einer nennenswerten noch kampffähigen serbischen Armee überhaupt nicht mehr gerechnet werden kann, und daß, je weiter die Zeit schreitet, desto größere Massen von Bulgaren im Norden freien Arm für andere Zwecke bekommen. Worin diese Zwecke bestehen, weiß man in Göttingen wie am Doiransee.

Nun soll zwischen dem englischen Führer und dem französischen Generalstab ein heftiger Konflikt ausgebrochen sein: In der Schlacht von Krivolac, in der die Franzosen blutig auf das Haupt geschlagen wurden, hat General Sarrail, als die Not am größten war, schleunigste Hilfeleistung durch zwei englische Divisionen gefordert. Dem britischen Führer jedoch hat es keineswegs nach den Vorbehalten gefehlt, die sich bei Velle Alliance der alte Blücher um das Haupt wand, als er Wellington herausstieß, sondern er sah seine Aufgabe lediglich in der Sicherung des Lebens seiner Soldaten und schließlich weiter. Es lag ihm eben nichts daran, in die große Symphonie der englischen Geschichte die neue Note des Wohlwollens zu tragen. So sind bei Krivolac wohl 20.000 Franzosen, aber kein einziger Engländer auf dem Schlachtfelde geblieben. Haben Engländer und Franzosen gemeinsam der Vernichtung des serbischen Heeres tatenlos zugegesehen, so sah jetzt John Bull den Leiden des französischen Bruders ebenso kaltblütig zu. Und hat er einst, als es um Belgiens Schicksal ging, ein gewaltiges Expeditionskorps nur angelündigt, aber niemals entsandt, so begnügt er sich auch jetzt, die Welt durch die Kunde in Schrecken zu setzen, daß ungeheure Verstärkungen nach Saloniki dampfen, ohne daß doch diese Verstärkungen aus dem Rebel des Gerüchtes wirklich an das Tageslicht treten. Man konspiriert mit Heren Venizelos, man droht Griechenland mit Hunger und mit Vernichtung seines Handels, aber das eigene Blut auf dem Schlachtfelde zu vergießen, — ja, Bauer, das ist ganz was anderes.

Schon vorher hatte die Kommission des französischen Senats, an deren Spitze Georg Clemenceau steht, energisch

den Abzug der französischen Truppen aus den Balkanländern gefordert. Sie hat ganz richtig erkannt, wenn sie es auch nicht aussprach, daß man dort französisches Blut nur für englische Interessen einsetzt. Nur Gustav Herbe steht noch unentwegt auf dem Standpunkte, daß Frankreich aus Mazedonien nur davonlaufen darf, wenn es von Eiern geführt wird, denn der Abzug würde nicht nur das Hohnschrei der Balkanvölker und der ganzen Welt erwecken, sondern auch den Verzicht auf jedes rumanische Bündnis, auf die Ehre Frankreichs, bedeuten. Nur gibt es Zeiten, in denen die Verhältnisse stärker sind, als die Menschen, und der Ausgang der Schlacht von Krivolac dürfte wohl eher die Argumente des Herrn Clemenceau, als den Standpunkt des Genossen Herbe bestärken.

Wir halten durch.

Eine nicht zu überbietende Ausdauer zeigen Englands Führer nur als Großmeister der Ausrede und der Lüge. Unermüdet erinnern sie immer wieder eine neue Rechtfertigung dafür, daß sich England und seine Verbündeten gerade nur deshalb hartnäckig Niederlagen leisten, um sich ihren Anspruch auf den endgültigen Sieg zu sichern. So hat Churchill verkündet, daß sich Russlands Millionenheere bloß zu dem Zwecke zurückgeschlagen und ihre Riesenfestungen haben nehmen lassen, um hinterher um so entscheidender siegen zu können. Jetzt hat sein früherer Amtsgenosse, der ehemalige Marineminister Churchill enthält, warum unsere Feinde nicht gleich im ersten Kriegsjahre in Berlin eingezogen seien. Sie haben sich das nämlich nach Churchill schlauerweise nur verkniffen, um Deutschland desto gründlicher im zweiten oder dritten Kriegsjahre, und zwar wegen der dann angeblich unausbleiblichen Erschöpfung Deutschlands, zu vernichten. Aber etwas vorsichtiger als zuvor hat Churchill dabei folgende Einschränkung gemacht: „Um den Krieg zu gewinnen, ist es für uns nicht nötig, die Deutschen über das ganze Gebiet, das sie besetzt haben, zurückzudrängen, noch ihre Front zu durchbrechen.“

Diese verblüffende Eigenart, als beharrlich Besiegte dennoch siegen zu wollen, scheint allmählich auch bei denen, die sie beruhigen sollen, ihre Glaubwürdigkeit einzubüßen. Daß gerade Churchill, einer der Hauptkriegsmacher, seinen Ministerstuhl verlassen mußte, erklärt sich nur aus dem allzu klaffenden Widerspruch seiner großen Kraft- und Siegesworte zu den Niederlagen, die den wahren Wert solcher Worte kennzeichnen. Er hatte bei Kriegsbeginn die Absicht, die deutsche Flotte „aus ihren Schutzwinkeln hervorzuholen, wie die Ratten aus dem Lohd“. Für den ersten Kriegsherbst schon hatte er Deutschlands Untergang angelegt: so sicher wie der Herbstwind das Laub von den Bäumen schütteln werde, so sicher werde Deutschland durch den Hunger besiegt werden. Aber der Hunger hat sich nicht eingestellt, die deutschen Kriegsschiffe haben sich nicht wie Ratten aus ihren Löchern holen lassen, und die indischen Panzerreiter sind nicht durch das Brandenburger Tor in Berlin eingezogen. Um so sicherer sagt nunmehr Churchill Deutschlands Erschöpfung vorher: sie soll wie eine naturgesetzliche Notwendigkeit eintreten.

Einsichtige drängen lassen sich indes nichts mehr vorreden. Im englischen Unterhause wurde auf die Frage, wie viele Jahre es Deutschland noch aushalten könne, geantwortet: „Niemand schätze es auf weniger als sechs Jahre und manche sogar auf zehn Jahre.“ Die Antwort auf die entgegengesetzte Frage, wie lange England es noch aushalten könne, erhellte zur Genüge aus den Seufzern und Klagen, Vorwürfen und Verteidigungen, die sich von drüben her immer deutlicher vernehmen lassen. So hat der leitende englische Minister zugestimmt: Englands Lage sei so heikel und schwierig, daß sie durch Anklagen über unzulängliche Kriegführung am wenigsten verbessert werden könne. Kleinlaut genug machte ferner ein anderes Regierungsmitglied einräumen: „Wir können nicht ewig aushalten.“ Warum England das nicht kann, das dümmert den Engländern in besonders erleuchteten Augenblicken, inmitten ihrer Fäulereien über die Wehrpflicht, zuweilen empor. So rief

ein Unterhausmitglied der Regierung zu: „Wenn Sie das Land verpreußen wollen, so tun Sie das in seiner Tüchtigkeit!“ Was drüben zur Unerlöschlichkeit steht, das ist die unerlöschliche Tüchtigkeit des Preußentums, des Deutschtums. Aber verpreußen, verdeutschend läßt sich England nicht, auch wenn es sich zur Wehrpflicht befehlen wollte.

Wir haben nicht nötig, über die Erschöpfung nachzudenken und auszurechnen, wie lange es noch dauern könne. Uns vermag weder der Aushungerungs- noch der Erschöpfungskrieg, der Kampf weder zu Lande noch zu Wasser, geschweige denn der Ullgenfeldzug der Engländer zu erschöpfen. Wessen man sich sicher fühlt, davon braucht man nicht viel zu sprechen. Der Ueberlegene, statt von seiner Ueberlegenheit prahlend zu reden, bedrückt sie. Das tun wir. Und je länger das geschieht, um so bezwingender muß der Beweis für unsere Feinde werden, daß wir aushalten und durchhalten.

Die Lage im Osten.

W.W. Wien, 29. Nov. Amtlich wird verkauft vom 29. November 1915, mittags:
Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Krieg mit Serbien.

W.W. Wien, 29. Nov. Amtlich wird verkauft vom 29. November 1915, mittags:
Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Offensiv gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die 2. und 3. Truppen sind im Vorbringen über den Metalka-Sattel und südlich von Prisoj. Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen Prizren.

Das nahende Verhängnis.

W.W. Wien, 29. Nov. Die „Pres. Jtg.“ meldet: Der Halbkreiß, der sich um die in die Beden von Jpek und Djalowa zurückflutenden serbischen Heeresteile schließt, wird trotz des hartnäckigen Widerstandes, den die stark gehaltenen Nachhut leisten, immer enger. Die Hochebene von Sahadol, die Hum-Mokra und die Saha-Planina sind bereits in den Händen der mit unvergleichlicher Ausdauer dem Feind auf den Fersen bleibenden verbündeten Truppen. Im Sandtschal arbeiten sich unter den größten Mühsalen bei strengstem Winter unsere Kolonnen gegen die Klauke des genannten Raumes heran. Die Serben, die auf ihrem eiligen Rückzug infolge mangelhafter Verpflegung selbstredend noch größere Schwierigkeiten zu überwinden haben als unsere Truppen, lassen überall zahlreiche Leute zurück, die den Strapazen nicht mehr gewachsen sind. Wehrpflichtige in Jivis, die versuchen, sich in ihre Heimat zurückzuschleichen, werden überall festgenommen.

Auch in Süd mazedonien schreitet das drohende Verhängnis für die dort kämpfenden serbischen Truppen unaufhaltsam vorwärts. In Frankreich betrachtet man den allgemeinen Rückzug der Franzosen aus Mazedonien bereits als eine feststehende Tatsache.

Überall leiden die serbischen Flüchtlinge die größte Not und gehen an den Entbehrungen und Strapazen massenhaft zu Grunde. Aber auch Albanien ist infolge des großen Mangels an Nahrungsmitteln der Hungersnot nahe, und in Montenegro, das seiner Bevölkerung selbst nur laxe Ernährung zu bieten vermag, drängen sich gegen zwei Millionen serbischer Flüchtlinge zusammen. Ein Ende mit Schrecken naht heran.

Die Lage der Serben.

W.W. London, 29. Nov. „Moyds“ erzählt aus Athen vom 26. November: Die serbische Regierung und das diplomatische Korps erwartete, daß die serbische Hauptarmee am Freitag die albanische Grenze überschreiten wird. Infolge Mangels an Transportmitteln und infolge der schlechten Wege werde sie genötigt sein, die schwere Artillerie zurückzulassen. An der albanischen Grenze nehmen die serbischen Truppen neue Stellungen ein. Sie werden versuchen, eine Verbindung mit Durazzo herzustellen, um von dort her ihre Lebensmittellieferungen zu ergänzen.



Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 29. Nov. (Bulgarischer Generalstabsbericht vom 27. November.) An der serbischen Front verfolgen wir den Gegner energisch trotz der schwierigen klimatischen Verhältnisse. Bei der Vorrückung gegen Prizrend machten wir von den Trümmern der Donau, Drina- und Sannabija-Division 3000 Gefangene und erbeuteten 8 Kanonen. Bei ihrem Rückzug gegen Montenegro vernichteten die Serben alle noch vorhandenen Feld- und schweren Geschütze. Die Reste der serbischen Armee gehen bloß mit Gebirgskanonen zurück. Unsere Vorrückung gegen Prizrend dauert fort. — An der süd-mazedonischen Front besetzten unsere Truppen am 26. d. M. die letzte serbische Stellung an der Cerna-Njela, an der Straße von Prilep nach Monastir. Bei Kince (11 Km. südwestlich von Prilep) zogen sich die Serben gegen Monastir zurück. Infolge energischer Verfolgung seitens unserer Truppen konnten die Serben die Brücke über die Cerna-Njela nicht zerstören. An der erwähnten Straße haben die Franzosen bei ihrem Rückzug auf das rechte Cerna-Ufer die Bahnbrücke bei Wardar, die Brücke bei Bozetoj (9 Km. westlich von Savador) und die Brücke bei dem Defilee gegen die Valastica verbrannt und zerstört.

Erschießung von Griechen und Bulgaren durch die Serben.

W.B. Frankfurt a. M., 29. Nov. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Saloniki vom 27. November: Griechische Zeitungen melden, daß 18 Soldaten griechischer Nationalität, die aus der serbischen Armee desertiert waren, zusammen mit bulgarischen Notabeln aus Monastir und Umgebung von den Serben erschossen worden sind.

Beschießung von Ambulanzen durch die Franzosen.

W.B. Sofia, 29. Nov. In einem Bericht, das „Journal de l'Armee“ über den am 11. November vor Krivolak ausgefochtenen Kampf veröffentlicht, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Franzosen auf Ambulanzen geschossen haben, die Verwundete aufnahmen. Die genannte Zeitschrift fügt hinzu: „Nur weiß man, daß dies ein Verbrechen ist, dessen die Franzosen sehr häufig die Deutschen, übrigens stets mit Unrecht, in ihren Zeitungen und Propagandaschriften beschuldigen.“

Das korrekte Benehmen der Deutschen in Serbien.

W.B. Bern, 29. Nov. Magrini drahtet in „Secolo“ unter dem 23. November aus Monastir, eine höhere serbische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, daß die Deutschen sich in den besetzten serbischen Gebieten korrekt benehmen und Requisitionen bar bezahlen. In Belgrad seien an die arme Bevölkerung Militärrationen gratis verteilt worden. Die Gemeindeverwaltungen seien unverändert geblieben. Die unerwartete und aufrichtige Höflichkeit der Deutschen bereite eine politische Falle vor, die darauf hinfiele, sich die Sympathien der Serben zu sichern, aber Pasitsch und die übrigen Regierungsmänner seien, wie die Mehrheit der Abgeordneten, entschlossen, dem Verband bis

Für den Monat Dezember

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten und Postboten, bei den Agenten und Austrägern sowie bei der Expedition entgegengenommen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hötner-Greif.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Wachshölzchen, welches bei Werbachs Ueberfall noch fortgebrannt hatte, zählte letzte auf und erlosch. Um die beiden, welche da einen stummen, verzweifelten Kampf rangen, Brust an Brust, herrschte nun tiefe Finsternis.

„Ergib dich!“ stieß Werbach hervor, welcher fühlte, daß die Kräfte seines Gegners nachließen.

„Ne!“

Das war das erste Wort, welches die seltsame Erscheinung atemlos hervorstieß; aber dieses eine Wort machte, daß Werbach entsetzt losließ und zurücktaumelte.

Ein gurgelnder Laut kam von seinen Lippen, fast ein Schrei.

In diesem Augenblick, da die Gestalt des Einschleichers sich plötzlich befreit fühlte von dem umklammernden linken Arm Werbachs, taumelte auch sie. Possaßend, streifen die Finger ihrer Hände hin über das kalte Eisen der Pistole. Ihre unsicheren Finger berührten den Stecher und drückten darauf, ohne daß sie es wußte. Da trachte ein Schuß durch das Haus. Ein kurzer, dumpfer Schrei klang nach.

Dann drehte sich Werbachs Körper schwerfällig zur Seite und fiel der Länge nach hintenüber auf den weichen Teppich. — Und dann war alles still — totenstill.

„Ludwig!“

Wie ein Köcheln kam es von den Lippen der Stehenden. Mit einem raschen Griff riß die Gestalt in dem Automaten die Brille herab.

Eine Sekunde später lag die Frau neben dem Baron am Boden auf den Knien.

„Ludwig! Geliebter! Mein alles!“

Ihre starken, schmalen Hände rissen ihn empor, aber schwer sank sein Körper zurück.

Und jetzt, da ein leichter Mondschimmer in das Zimmer fiel, jetzt sah sie, daß seine Augen halb geöffnet starr auf sie gerichtet waren wie in einer furchtbaren,

zuletzt frei zu bleiben. Andere serbische Persönlichkeiten hätten jedoch ihre tiefe Verbitterung und Enttäuschung gegen den Verband ausgesprochen.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 29. Nov. Amlich wird verlautbart vom 29. November 1915, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Konzooschlacht dauert fort. Auch die gestrigen harten Kämpfe endigten für unsere Truppen wiederum mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den Görzer Bräudenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Unbedacht ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm. Nur bei Oslavija und auf der Vodgora gelang es dem Feinde, in unsere Stellungen einzudringen. Er wurde aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserem Feuer. Der Raum beiderseits des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr bedeutenden italienischen Kräften vergeblich angegriffen. Bei San Martino waren das Infanterie-Regiment Nr. 89 und das egerländische Landsturm-Infanterieregiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Im nördlichen Konzooschnitt wurden heftige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich Dolmein abgeschlagen.

Zur Eröffnung der ital. Kammer.

W.B. Bern, 29. Nov. In einer Betragung zur Kammereröffnung schreibt der „Secolo“ u. a., die Italiener dürften sich nicht der Täuschung hingeben, bereits allen Gefahren sicher ins Auge geschaut zu haben. Wenn auch der Wuchs der Zentralmächte den Höhepunkt erreicht haben dürfte, so drohe doch einigen Vierverbandsmächten immer noch eine andere Gefahr, nämlich der Aufruhr in den Kolonien. Die bis heute bewahrte Treue sei kein unzerstörbares Unterpfand für die Zukunft. Es wäre wahrscheinlich ein Wunder, wenn bei längerem unentschiedenen Fortgang des Krieges außer der Türkei nicht auch andere Teile der muslimantischen Welt sich versucht fühlten, den Augenblick auszunützen. Besonders in Ägypten und Indien könne eine neue und schwere Drohung für die gemeinsame Sache des Vierverbandes reifen. — Später sagt Guglielmo Ferrero, der Verfasser des Artikels, die Italiener dürften nicht vergessen, daß der lybische Krieg und beide Balkankriege der eigentliche Anfang des europäischen Krieges gewesen seien. Er spricht von dem Leichtsinn, mit dem die Eroberung Libyens improvisiert worden sei, ohne daß sich irgend jemand Gedanken über die Rückwirkungen gemacht habe, die eine so schwere Verletzung des Völkerrechtes und eine so plötzliche Störung des europäischen Gleichgewichts hätten haben können.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 29. Nov. An der Front konnten die Engländer unter dem Druck unserer Verfolgung ihren Rückzug noch nicht einstellen. Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz ausgefochtene Schlacht gibt folgende Einzelheiten: Am 24. November verbanderten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingebracht waren. Am folgenden Tage verjagten wir durch heftige Angriffe, die bis zum Abend dauerten, den Feind aus diesen Stellungen. In derselben Nacht wurde eine andere Abteilung, die den feindlichen Rückzug beobachtet hatte, gleichfalls an die Front geworfen. Die Engländer mußten sich eilends zurückziehen. Der Feind

war eine große Zahl Verwundeter und Toter, sowie Tiere und Kriegsgüter aller Art auf dem Schlachtfeld zurück. Wir zählten über 1000 Leichen des Feindes, unter ihnen den Befehlshaber der feindlichen Kavallerie. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telegraphenapparate und Kriegsgüter und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

An der Kaukasusfront nichts Besondere. Ein Teil unserer Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste gelegenen Häfen wurden durch Beschießung gestört.

An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Stellungen bei Anaforta. Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterstützung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein wirksames Feuer nach verschiedenen Richtungen. Nachmittags beschossen zwei Panzerschiffe Kemilli Liman und ein Kreuzer Ari-Burnu, vermohten aber ebensowenig wie die Artillerie wesentlichen Schaden anzurichten. Bei Ari-Burnu zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Kanisirt einen feindlichen Schützengraben, der mit Stahlgeschützen versehen war, und zwei Stellungen für Handgranatenwerfer. Ein Kreuzer und feindliche Haubitzen erwiderten wirkungslos. Bei Seddul-Bahr Handgranatenwerfer mit Unterbeschungen und Artilleriezweikampf. Vor unserem linken Flügel traf eine von uns zur Sprengung gebrachte Mine auf eine feindliche Mine. Dort war auch Kampf mit Handgranaten und Gewehrfeuer. Wir zerstörten die feindliche Mine späterhin. Unsere Artillerie zerstörte auf diesem Flügel eine feindliche Minenverarbeitungsanstalt.

Franzosenfeindliche Bewegung in Turkestan.

W.B. Konstantinopel, 29. Nov. Die Blätter veröffentlichten Meldungen, wonach die franzosenfeindliche Bewegung sich in Turkestan ausbreite, was ein Beweis dafür sei, daß die Idee des Heiligen Krieges dort an Geltung gewinne. Türkische Stämme hätten vereint mit turkomanischen Kriegerern vor einem Monat Omuk angegriffen, das nach einwöchigem Kampfe von einem französischen Schützenbataillon entsetzt worden sei.

Die Lage in Persien.

W.B. Konstantinopel, 29. Nov. Hier liegt folgender zuverlässiger Drahtbericht über die Lage in Persien vor: Seit mehreren Jahren sehen bekanntlich russische Truppen in Nord-Persien, angeblich zum Schutze gegen Unruhen, in Wahrheit aber, um ohne jeden Rechtsgrund eine Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu sägen. Die neuerdings erfolgte Berufung angesehener Patrioten in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nicolai Nicolajewitsch, ohne Weiteres den Vormarsch russischer Truppen von Kaswin auf die Hauptstadt Teheran zu beschleunigen, um den Sturz des Kabinetts zu erzwingen und den Russenfreund Ferma wieder ans Ruder zu bringen. Geplant war gleichzeitig die Gefangenahme aller nationalistischen Parlamentarier und die Beseitigung der an der Spitze der persischen Gendarmerie stehenden, dem Schah treu ergebenen schwedischen Offiziere. Die völlig überraschte Regierung mit dem Schah an der Spitze entschloß sich, der russischen Vergewaltigung auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Kum zu verlegen. Auf

Mit einem leisen, schmerzenden Laut, wie niedergestreckt von einer furchtbaren Erkenntnis, fiel Elisabeth von Werbach neben dem Toten besinnungslos zu Boden.

2. Kapitel.

Die Entdeckung des alten Josefs.

Der alte Josef war, als er den unsicheren Schein des Wachshölzchens aufflammte und dann wieder verlöschen sah, unerschrocken noch eine Sekunde lang auf dem schmalen Gartenweg stehen geblieben und dann nach vorn geeilt, um durch das Haustor Einlaß zu finden.

In der Aufregung, welche ihn plötzlich beinahe übermannte, vergaß er gänzlich, daß es viel einfacher gewesen wäre, vom Garten aus über die Freitreppe auf die Veranda zu laufen, dort ein Fenster einzubrücken und auf diesem Wege das Zimmer seines Herrn zu betreten.

Sein Kopf war schon ein wenig müde, seine Gedanken verwirrten sich. Er war schon über der Zeitung ein Weilschen eingeknickt gewesen, aber da schien es ihm, als höre er irgend ein verdächtiges Geräusch, das Klirren einer Fensterscheibe oder sonst etwas.

Halb im Schlafe war er emporgetaumelt und direkt von dem Seitenhöfen aus nach dem Garten gelaufen. Aber der Herr antwortete nicht auf sein Rufen, das er doch hätte hören müssen.

Beiß der Himmel, was da los war! Und dann — was war denn das für ein leiser, dumpfer Knall gewesen?

Oder hatte ihn sein Ohr getäuscht? Freilich, er war in letzter Zeit oft von einer unangenehmen Schwerhörigkeit befallen.

Nun stand er vor der Haustür. Zuerst wollte er rasch aufschließen, aber da fiel es ihm ein: der Schlüssel lag ja drüben in seinem Zimmerchen.

Also hatte er stark und andauernd geklopft, denn er wollte nun nicht mehr viel Zeit verlieren und erst wieder zurückgehen, den Schlüssel zu holen.

(Fortsetzung folgt.)



das im letzten Monat feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder zurückzuführen, entschloß sich der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Gesandten der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Rum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patrioten-Partei schon versammelt waren. Der zum Frieden neigende Schah scheint den Waffen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber die Zurückziehung aller russischen und serbischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung. Zahlreiche Stämme und Scharen Freiwilliger haben sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung gesetzt, um den Schah gegen das brutale rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Ausdehnung der Militärpflicht auf alle Stämme.

WTB. Konstantinopel, 29. Nov. Wie die Blätter aus Teheran melden, unterbreitete der persische Kriegsminister Ewerthbar Nam dem Parlament einen Gesetzentwurf durch den die Militärpflicht auf alle Stämme ausgedehnt wird. Danach werden diese im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie und 5000 Reiter ins Feld stellen können.

Die Balkanlage.

Neue Forderungen des Bierverbands von Griechenland.

WTB. Athen, 29. Nov. Das Pressebureau teilt mit: Die Vertreter der Mächte des Bierverbandes begaben sich gestern zum Minister des Aeußern und unterbreiteten ihm in freundschaftlichem Geiste gewisse Forderungen, wobei sie zugleich den Wunsch zum Ausdruck brachten, daß diese angenommen würden. Die Forderungen beziehen sich auf Erleichterungen der Truppen der Alliierten in Saloniki. Der Minister des Aeußern nahm die Forderungen der vier Mächte zur Kenntnis und befiel sich vor, zu gegebener Zeit darauf zu antworten.

WTB. Athen, 29. Nov. (Agence Havas.) Wie aus guter Quelle verlautet, hatte der gestrige Schritt der Vertreter des Bierverbandes die genaue Umschreibung der Erklärungen zum Ziele, die gefordert werden, um den Truppen der Alliierten Bewegungsfreiheit in Mazedonien zu sichern und von denen in der ersten Antwort nur in allgemeinen Wendungen die Rede ist. Man versteht dies so, daß die Bewegungsfreiheit für die Alliierten die freie Benutzung der zum Transport und zur Verpflegung erforderlichen Verkehrswege einschließt. Die Schiffe der Alliierten sollen einen gewissen Spielraum erhalten. Den Blättern zufolge ist es wahrscheinlich, daß die griechische Regierung vor der Beantwortung der Note sich mit dem griechischen Generalstab beraten wird.

Die Antwort der griechischen Regierung.

WTB. Athen, 29. Nov. (Agence Havas.) Die Antwort der griechischen Regierung auf die letzte Note des Bierverbandes ist gestern dem Gesandten der Bierverbandsmächte übergeben worden.

Neues vom Tage.

Eine Verschwörung in Ägypten?

WTB. Rom, 29. Nov. Nach der „Tribuna“ wurde in Cairo eine Verschwörung entdeckt, die bezweckte, den neuen ägyptischen Sultan zu entthronen, die Minister zu stürzen, sowie der englischen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Bisher seien 40 Personen verhaftet und 25 erschossen worden.

Eine Schrift Filipescu's.

WTB. Bukarest, 29. Nov. Filipescu veröffentlicht eine Schrift, in der in bekannter Weise auseinandergesetzt, daß als die Russen in den Karpathen standen, für Rumänien der Augenblick gekommen war, einzugreifen. Der heutige „Victorul“ bemerkt zu der Schrift: Wenn diese Schrift nicht zu den gefährlichen Kundgebungen käme, die auf die Rechnung Filipescu's zu legen sind, so gäbe sie einen vollen Beweis für den vollständigen Mangel an Gewissenhaftigkeit und Verantwortlichkeit eines gewissen Kriegsministers. In der Schrift wird von den Zeiten der Mobilisierung und von verschiedenen militärischen Handlungen der rumänischen Armee gesprochen. Jeder Militär würde sich Rechenschaft geben über die schlechte Handlung, die auch diesmal Filipescu versucht hat wenn er nicht die volle Verantwortungslosigkeit aus den Kundgebungen dieses Mannes ersehen hätte. Zum Glück hat die Schrift weder in ihren Angaben, noch in ihren strategischen Urteilen irgend einen Wert. Sie wurde ins Werk gesetzt, um die Regierung anzugreifen. Inland und Ausland wissen, welche Bedeutung den Handlungen und Kundgebungen Filipescu's beizumessen ist. Die Schrift kann nur als ein neuer Ausbruch seines unglücklichen Temperamentes angesehen werden.

Der Güterverkehr in Amerika.

WTB. Newyork, 29. Nov. Die Ladawana-Eisenbahn, deren Linien, soweit sie sich hinter Scanton befinden, mit beladenen Güterwagen überfüllt sind, hat ihre Vertreter beauftragt, neue Güter bis auf Weiteres nicht mehr anzunehmen. Eine bei den anderen Eisenbahnen angeordnete Untersuchung ergab, daß fast jede Linie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit für Güterbeförderung angelangt ist. Die anderen Bahnen werden dem Beispiel der Ladawana-Bahn alsbald folgen.

Versuche zu einem Weihnachtswaffenstillstand.

WTB. Rom, 29. Nov. Der Vertreter des „Neuten'schen Bureaus“ erzählt, daß der Papst wieder versuchen werde, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden einzuleiten.

Besuch des deutschen Kaisers in Schönbrunn.

WTB. Berlin, 29. Nov. (Amtlich.) Der Kaiser hat sich heute zu einem kurzen Besuche bei S. M. dem Kaiser und Königin Franz Joseph nach Schönbrunn begeben. Es ist die erste Begegnung der beiden verbündeten Herrscher seit dem Ausbruch des Krieges. Das Wiedersehen fällt in eine Zeit, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erneut Schulter an Schulter und im Verein mit den Truppen des verbündeten Bulgariens große Erfolge davongetragen haben. Es hat seiner Majestät am Herzen gelegen, dem Kaiser Franz Joseph nach so langer und bewegter Zeit in treuer Freundschaft wieder die Hand zu drücken.

WTB. Wien, 29. Nov. Das Wiener K. K. Telg. Bureau meldet: In den frühen Morgenstunden verbreitete sich in der ganzen Stadt die Freudenbotschaft, von der für den Vormittag erwarteten Ankunft des deutschen Kaisers zum Besuche des Kaisers Franz Joseph. Die öffentlichen und die privaten Gebäude legten sofort Flaggenstumm an, der besonders reich in den Straßen war, die vom Penzinger Bahnhof zum Schönbrunner Schloß führen. Die Nachricht rief in allen Kreisen der Bevölkerung außerordentliche Freude hervor, die in der Besprechung des Tagesereignisses auf den Straßen und öffentlichen Orten zum Ausdruck kam.

WTB. Wien, 29. Nov. Kaiser Wilhelm ist heute um 11 Uhr vormittags zu einem intimen Besuche des Kaisers Franz Joseph hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph und den Erzherzögen Franz Salvator und Karl Stephan empfangen. Unter unbefehlbarem Entzücken des massenhaft herbeigeströmten Publikums fuhr Kaiser Wilhelm in das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kaisers Franz Joseph abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum mehrern. Kaiser Franz Joseph geleitete seinen erlauchten Gast in die Fremdenappartements. Bald nach der Ankunft fand ein intimes Dejeuner statt, woran nur die beiden Kaiser und der Erzherzog Thronfolger teilnahmen. In der ganzen Stadt, die erst in den frühen Morgenstunden Kenntnis von dem Besuche des deutschen Kaisers bekam, herrschte größter Jubel und Begeisterung. Die Stadt ist reich beslaggt.

Der Empfang.

WTB. Wien, 29. Nov. Der deutsche Kaiser ist heute vormittag in Wien eingetroffen. Von allen Empfangsvorbereitungen mußte auf besonderen Wunsch Kaiser Wilhelms abgesehen werden. Der Bahnhof Penzing war für den Empfang reich geschmückt. Ueberall hatte die Bevölkerung, als die Nachricht von der Ankunft des deutschen Kaisers bekannt geworden war, Flaggen in den Farben der verbündeten Reiche gehißt. Die zum Schönbrunner Schloß führende Straße war von einer großen Menschenmenge erfüllt. Bald nach 10 Uhr begann die Aufahrt der offiziellen Persönlichkeiten am Bahnhof. Gegen 11 Uhr fuhren die Erzherzöge Franz Salvator und Karl Stephan vor und erwarteten die Ankunft des Vertreters des Kaisers, des Erzherzog Thronfolgers Karl Franz Joseph, der wenige Minuten vor 11 Uhr in der Uniform des Reg. Br. 2. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 11, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse, ankam. Schlag 11 Uhr rollte der Zug in den Bahnhof. Kaiser Wilhelm, in der Felduniform eines preussischen General-Feldmarschalls und der überzogenen Fiedelhaube, eilte dem Erzherzog Thronfolger entgegen und begrüßte ihn in der herzlichsten Weise mit Ruh und warmem Händedruck. Dann begrüßte der Kaiser die Erzherzöge Franz Salvator und Karl Stephan. Nach Vorstellung der anwesenden offiziellen Persönlichkeiten trat sodann der deutsche Kaiser vor das Bahnhofsgebäude, wo ein Jubelrufen Sondergleichen ihn begrüßte. Kaiser Wilhelm und Erzherzog Karl Franz Joseph fuhren, begleitet von den Hoch- und Hurrarufen der spalterbildenden Menge, nach Schönbrunn. Die Begleitung des deutschen Kaisers folgte. Um halb 12 Uhr trat Kaiser Wilhelm mit dem Thronfolger in Schönbrunn ein. Kaiser Franz Joseph, in der Galauniform eines preussischen General-Feldmarschalls, schritt seinem Gaste entgegen. Beide Majestäten, die einander seit Kriegsbeginn noch nicht gesehen hatten, tauschten herzliche Küsse und Händedrucke. Um 12 Uhr mittags fand in den Wohnräumen des deutschen Kaisers ein Frühstück statt, an dem nur die beiden Majestäten und der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph teilnahmen.

WTB. Wien, 29. Nov. Kaiser Wilhelm empfing um 1/3 Uhr nachmittags den Minister des Aeußern, Baron Bucian, und die Ministerpräsidenten Graf Sürgh und Graf Tisa in besonderen Audienzen. Ferner empfing der Kaiser den gemeinsamen Finanzminister Rörber und den Bürgermeister von Wien, Weißkührer, in Audienz. — Nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Franz Joseph im Schönbrunner Schloß reiste Kaiser Wilhelm um 7.10 Uhr abends vom Penzinger Bahnhof ab.

Amtliches.

Befugung des Ministeriums des Innern, betr. den Höchstpreis für Dinkel.

Mit Rücksicht auf die Erhöhung des Spreuerpreises, die in der letzten Zeit eingetreten ist, wird verfügt: Werden beim Gerben (Schälen) des Dinkels die Spelzen (Spreuer) an den Verkäufer nicht zurückgeliefert, so erhöht sich der Höchstpreis um 12 Mt. für die Tonne.

Diese Verfügung tritt mit dem 29. Nov. 1915 in Kraft.

Die Musterung der Jahressklasse 1917 (1897) des Landsturms I. Aufgebots und die Nachmusterung der bis zum 1. Januar 1916 zurückgestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und 1895 im O.-A.-Bez. Calw.

Die Musterung und Aushebung der vorgenannten Landsturmpflichtigen, sowie die Nachmusterung der zurückgestellten Militärpflichtigen findet an den nachbezeichneten Tagen statt: auf dem Rathaus in Neubulach am Samstag, den 4. Dez. 1915, vormittags 8 1/2 Uhr, für die Gemeinden: Aigenbach, Althalden, Altbulach, Bergorte, Breitenberg, Emberg, Holzbrunn, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Neubulach, Neumeller, Oberhaugstett, Oberfollwangen, Röttenbach, Schmich, Sonnenhardt, Zeinach, Würzbach, Javelstein und Zwerenberg; auf dem Rathaus in Liebenzell am Montag, den 6. Dez. 1915, vormittags 7 1/2 Uhr. auf dem Rathaus in Calw am Dienstag, den 7. Dez. 1915, vormittags 8 Uhr.

Die Pflichtigen haben je 1/2 Stunde vor Beginn der Musterung zu erscheinen und ihre Militärpapiere mitzubringen, soweit sie solche im Besitze haben. Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Dienstleistungspflicht. Unentschuldigtes Ausbleiben oder unpünktliches Erscheinen kann neben Bestrafung die sofortige Einstellung zur Folge haben. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen, das von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht vom beamteten Arzt (Oberamtsarzt) erteilt ist. Die Dienstleistungspflichtigen haben mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen, diejenigen, welche an Schwerekräftigkeit leiden, haben das Innere der Ohren gründlich zu reinigen, um eine Untersuchung derselben zu ermöglichen. Schwerehörige, Nervenleidende, Stotterer, Geisteskränkte oder Taubstumme haben Zeugnisse mitzubringen.

Gutterschrot im O.-A.-Bez. Freudenstadt.

Das Kgl. Oberamt macht bekannt: Der Amtskörperschaft sind von der Reichsgroßhandelsstelle 1700 Doppelzentner Roggenschrot angeboten, die zum Preis von 15 Mt. freistufige Bahnstation des Empfangsorts für den Zentner (ohne Sach) abgegeben werden können. Bestellungen auf das Schrot nehmen die Ortsvorsteher entgegen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. November 1915.

Die württ. Verlufliste Nr. 314

betrifft die Gren.-Regimenter Nr. 119 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 124, 125 und 180, das Landw.-Inf.-Regt. Nr. 122 und das Res.-Inf.-Regt. Nr. 248; das Manen-Regt. Nr. 20, die Magazin-Jahrgarppolonie Nr. 4 und die Res.-Artill.-Munitionsol. Nr. 2.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ulfz, Jobb. Fohmann, Zwerenberg, I. verm. Heinrich Schwarz, Rogold, I. verm. — Albert Klöser, Baiersbrunn, bish. verm., in Gelsch. Friedr. Wolf, Egenhausen, bish. verm., in Gelsch. Das Eiserne Kreuz erhielt unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten Ernst Maier, Maschinenseger, Calw und Schugmann Gottlieb Beck, Wildbad.

(-) Stuttgart, 29. Nov. (Gef. Bl.) Ein hieriger Warenagent hat waggonweise Margarine nach hier gerufen, die er dann mit einem unerhöht hohen Preisausschlag weiter absetzte. Damit hatte er aber die Rechnung ohne die Behörde gemacht, denn die Angelegenheit kam ans Tageslicht und nun ist er wegen wucherischer Ueberschreitung der Höchstpreise zur Anzeige gebracht worden.

(-) Waiblingen a. F., 29. Nov. (Die Feldbereinigung.) Wer die neue Böblingerstraße entlang geht, dem fällt sicher in die Augen, welche zahlreichen Felderinfahrten hier seit einiger Zeit bestehen. Sie sind eine Wirkung der Feldbereinigung, die innerhalb 5 Jahren 1913—1918, auf dem Ackerfeld und dem Wiesengelände der ganzen Markung durchgeführt werden soll. Auf Grund dieser Regulierung erhält jedes Grundstück einen Zugang. Alle lastigen Ueberfahrten, Heu- und Dungwege kommen in Wegfall. Die Hauptwege sollen, soweit möglich, mit den geplanten zukünftigen Straßen zusammen und werden so breit angelegt, daß sich begegnende Fuhrwerke einander ausweichen können. Da den auf 50 000 Mark geschätzten Aufwand die Gemeinde übernimmt, so gehen die Wege in ihren Besitz über.

(-) Mottweil, 29. Nov. (Tödlicher Unfall — Strenger Winter.) In dem benachbarten Kaufen wollte die 40 Jahre alte Ehefrau des in der hiesigen Pulverfabrik beschäftigten Wilhelm Fuhnegger in Abwesenheit des Mannes nach dem Acetylen-Apparat sehen. Sie benutzte wahrscheinlich ein offenes Licht, denn plötzlich erfolgte eine heftige Explosion, die die Frau schwer verletzte. Nach ihrer Verbringung in das hiesige Krankenhaus ist sie gestorben. Mit dem Gatten trauern 7 Kinder, von denen das jüngste erst nach dem Unfall das Licht der Welt erblickte, um die Mutter. — Der Winter ist bei uns mit aller Strenge eingezogen. Die Schneedecke beträgt bereits mehrere Zentimeter und die

Kälte ist ganz bedeutend. Am Sonntag früh hatten wir 18-20 Grad C. unter Null.

(-) **Gingen**, 29. Nov. (Fleißige Sammler.) Für die Unglücklichsten unter den Kriegsverwundeten, die Erblindeten, haben die Volksschüler des Oberamtsbezirks Gingen die stattliche Summe von 764.00 Mk. gespendet. — Die Raubfische in der Goldsammlung durch die Volksschüler der Stadt ergab noch die Summe von nahezu 1000 Mark.

Kriegschronik 1914

30. November: An der preussischen Grenze misglückt ein Ueberfallversuch harter russischer Kräfte östlich Darschmen unter schweren Verlusten.
— Südlich der Weichsel werden bei Gegenangriffen 18 Gefangene und mehr als 4500 Gefangene unsere Beute.
— In Serbien nehmen die Oesterreicher 1254 Mann gefangen und erbeuteten 14 Maschinengewehre.

Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 30. Nov. Eine Kopenhagener Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ besagt: In Pariser Militärkreisen wird die Ansammlung von größeren Truppenmassen in den bessarabischen Donauhäfen als Anzeichen dafür angesehen, daß der Vormarsch dieser Truppen gegen Bulgarien unmittelbar bevorsteht. Die Landung soll gleichzeitig an mehreren Punkten des bulgarischen Donauufers erfolgen.

WTB. Amsterdam, 30. Nov. Im Anschluß an den amtlichen deutschen Berichtsbericht über die Beendigung des serbischen Feldzuges schreibt „Nieuws van den Dag“: Der serbische Feldzug wurde von den Mittelmächten und ihren bulgarischen Verbündeten mit derselben Gründlichkeit geführt wie die übrigen Feldzüge. Die von verschiedenen Seiten in das Land eingedrungenen Armeen reichten einander zu einem im Voraus bestimmten Zeitpunkt die Hand, bis die serbischen Streitkräfte vertrieben und das ganze Königreich von den Armeen der Angreifer besetzt war. Und das trotz des kräftigen Widerstandes der Serben, die tapfer kämpften, weil sie wußten, daß es um die Existenz ihres Landes ging.

WTB. Athen, 30. Nov. (Agence Havas.) Die Note Griechenlands an den Blerverband ist in freundlichen Ausdrücken gehalten und darf als geeignetes Mittel zur Lösung der schwerelastigen Fragen betrachtet werden. Sie kommt dem Wunsch des griechischen Volkes nach Neutralität entgegen, ohne den Alliierten Schwierigkeiten zu bereiten.

WTB. London, 30. Nov. Lloyd's meldet: Der franz. Dampfer „Aigerlen“ wurde versenkt. 8 Personen wurden gerettet. Eine Leiche wurde gefunden. 29 Personen werden noch vermisst. Ferner wurden versenkt der französische Dampfer „Omara“ und der britische Dampfer „Tanis“. Die Besatzung des letzteren wurde gerettet.

WTB. Wien, 30. Nov. Bei der gestrigen Audienz bei Kaiser Wilhelm hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Ansprache, in der er an den Besuch des Kaisers im Rathaus in Wien im Jahre 1910 erinnerte und an die unvergesslichen Worte, die der Kaiser damals gesprochen hat und von denen besonders das von dem Bundesgenossen in schimmernder Wehr in der jetzigen Kriegszeit tiefe Bedeutung erlangt habe. Zur dauernden Erinnerung an diesen deatwürdigen

Tag habe die Stadt Wien eine Medaille prägen lassen und er bitte, diese dem Kaiser als Guldigung der Stadt Wien überreichen zu dürfen. Kaiser Wilhelm sprach seine vollste Anerkennung über die Medaille aus, mit der ihm eine außerordentliche Freude bereitet werde.

WTB. Berlin, 30. Nov. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen mitgeteilt wird, haben nach dem „Temps“ die Zusammenstöße zwischen den Bulgaren und dem englisch-französischen Landungsflotte infolge des starken Schneefalles völlig aufgehört. 10000 albanische Krieger seien eingestellt worden, um in größter Eile einen Rückzugsweg durch den Schnee zu bahnen.

WTB. Berlin, 30. Nov. In Ägypten treffen, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano erfährt, fortwährend große Truppenmassen ein. Die Stimmung der Eingeborenen werde immer feindseliger und die Senuffis seien nur schwer von einem englandfeindlichen Auftreten zurückzuhalten.

WTB. Berlin, 30. Nov. Laut „Vormärts“ hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, weil Liebknecht unter Umgehung der Fraktion durch die Einbringung kurzer Anfragen fortgesetzt seine eigenen Wege geht, diese Proskationen durch Liebknecht auf schärfste zurückzuweisen und jede Verantwortung abzulehnen.

Wetterbericht.

Mit dem Heraufziehen einer neuen Störung wird auch die Kältewelle nachlassen. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar noch nichts festes, aber tagsüber bereits milderes, zeitweilig bedecktes, doch noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Nächste

Brot- bezw. Mehlfartenabgabe am Donnerstag, den 2. Dezember ds. Js.

A—K von vormittags 8—12 Uhr

L—Z von nachmittags 2— $\frac{1}{2}$ 8 Uhr

Den 30. November 1915.

Stadtschulth.-Amt.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung für Handfertigungsunterricht in den Lazaretten veranstaltet am

Sonntag, den 5. Dezember

und den folgenden Tagen im Erdgeschoßsaal des Mädchenschulgebäudes eine

Ausstellung

von Arbeiten, die von den verwundeten Kriegern des Reservelazaretts Nagold hergestellt worden sind, verbunden mit einem Verkauf der Gegenstände.

Es ist Gelegenheit geboten, passende Weihnachtsgeschenke zu erwerben.

Indem ich zu dem Besuche der Ausstellung freundlichst einlade, bemerke ich noch, dass der Erlös aus den verkauften Gegenständen lediglich für den Handfertigungsunterricht bestimmt ist.

Nagold, den 29. Nov. 1915.

Der Bezirksvertreter:
Oberamtmann Kommerell.

Epielberg.

Ein schönes 11 Monate altes

Kind

hat zu verkaufen

Christian Steeb, Holzhauer.

Altensteig.

Schöne

Nüsse

— per Pfund 50 Pfennig —

empfehlen

Lorenz Luz jr.

Billige und feine Briefpapiere

und

Briefumschläge

offen, in Mäppchen und
in Karton :-:

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

Altensteig.

Ein geordneter

Laufbursche

findet dauernde Beschäftigung in der

W. Rieker'schen Buchdr.

Altensteig.

Weihnachts- Christbäumchen für unsere Soldaten

— von 50 Pfennig an —

empfehlen

Lorenz Luz jr.

Schernbach.

Eine kräftige

Magd

die melken kann bis Weihnachten gesucht. Lohn 320 Mk.

Hugo Böcking.

Altensteig.

Eine Partie

gebrauchte Ofen

darunter ein sehr schöner, wenig
gebrauchter

Rachel-Ofen

sind billigst abzugeben

W. Beerl.

Gestorbene.

Befenseld: Elisabeth Rothfuß, geb. Frey, 77 J.

Reutenbürg: Ernst Scholl, früherer
Güterbesorger, 85 J.

Bödingen: Joseph Dambacher, Schul-
heiß a. D., früher Landtagsabge-
ordneter für Ellwangen Amt, 73 J.

Altensteig.

Dankagung.

Für alle Beweise herzlichster Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres
lieben Bruders



Jacob Galster

sowie für die zahlreiche Begleitung
zu seiner letzten Ruhestätte sagen
herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres
lieben Vaters, Großvaters, Bruders und
Schwiegeraters



Jacob Walz

Hutmacher

sowie für die zahlreiche Begleitung zu
seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichsten

Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Gaugenwald.

Dankagung.

Für alle Beweise herzlichster Teilnahme
während der Krankheit und bei dem Tode
meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter,
Schwester und Schwägerin



Christine Wahl

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte sagt herzlichsten Dank im Namen der trauernden
Hinterbliebenen.

Der Gatte:

Michael Wahl, Zimmermann.